

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darassalam  
8. April 1908.

Ercheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

für Darassalam vierteljährlich 4 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 11 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zahlungsmittel unter Kreuzband direkt von Darassalam, da dies der schnellste Expeditiousweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

für die 5-spaltige Zeile 50 Pfennige. W. I. n. d. e. f. s. a. g. für ein einmaltiges Inserat 2 Markten oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Dreyer Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-  
gang X.

No. 25.

## Die Flottille mit ihren ganzen Einrichtungen soll verkauft werden!

Etwas anderes konnte man aus dem Erklärungen des Staatssekretärs in der Budgetkommission bei Beratung des Titels Flottille nicht herauslesen. Der Staatssekretär machte dabei einige Bemerkungen, die von der großen Öffentlichkeit vielleicht falsch aufgefaßt werden. Wir möchten es uns deshalb angelegen sein lassen, diesen Bemerkungen einige Fürsorge in unserem Blatte zu gewähren.

Der Staatssekretär erklärte z. B.: die gesamten unter dem Titel Flottille vorhandenen Anlagen seien im Grunde genommen hinausgeworfenes Geld.

Damit ist also sein Urteil gefällt. Dessenungeachtet steht in der ersten Denkschrift unter Dernburgs Regiment in dem Jahresbericht für Deutsch-Ostafrika folgende wertvolle Flottillen-Abrechnung:

Die Betriebskosten der Flottille im Etatsjahr 1905 stellen sich auf 288 673 Rp. = 384 898 Mk., während sich die Vereinnahmen gegen das Rechnungsjahr 1904 von 182 497 Rp. = 243 329 Mk. auf 201 891 Rp. = 269 188 Mk., also um 19 394 Rp. = 25 859 Mk. gesteigert haben.

Die Gesamteinnahmen der Flottille einschließlich der vom Gouvernement für freie Beförderung von Gouvernements- und Schutztruppen-Angehörigen nebst der frachtfreien Beförderung von Gütern, sowie der durch unentgeltliche Leistungen der Flottillen-Werkstätten und des Schwimmbocks für eigene Rechnung des Gouvernements ersparten Ausgaben, beliefen sich im Etatsjahr 1905 auf 369 805 Mk.

Also stellt sich heraus, daß, wenn die ordentliche Bezahlung auch der Gouvernementsfrachtgüter, Gouv.-Personenbeförderung und Gouv.-Reparaturen erfolgt wäre — diese Kosten beliefen sich auf rund 100 000 Mark. — die Summe des weggeworfenen Geldes nur 15 000 Mk. beträgt.

Und hätte sich der Herr Staatssekretär der Mühe unterzogen und einen Einblick getan in die früheren Jahresabrechnungen der Flottille so hätte er gefunden, daß dieser Etatsposten, welcher im Jahre 1897 noch die Summe von 568 110 Mark ausmachte, bis zum Jahre 1905, im Vergleich zur obigen amtlichen Abrechnung, sich um  $\frac{2}{3}$  vermindert hat, was von einer kammerschmerzhaften Sparsamkeit bei der Flottille Zeugnis ablegt.

Des Weiteren erklärte der Staatssekretär:

„Der vorhandene Neubau der Werkstätte, die einen Flächenraum von 7.000 qm. bedeckt, sei absichtlich garnicht in Betrieb genommen, da er ohne Bahnanschluß gelegen sei und auch sonst sich nicht eigne. Er wünscht daher, daß der staatliche Betrieb eingestellt werde, hauptsächlich auch deswegen, damit die privaten Handwerker in Darassalam verdienen können. Man erhofft, daß aus einer anderweitigen Verwertung der Werkstätten eine wesentliche Ersparnis im Etat später wird erreicht werden können.“

Was soll diese Schiffswerft mit einer Eisenbahnverbindung? Die Eisenbahn hat ihre eigenen Werkstätten, braucht also die Eisenbahnwagen nicht zur Reparatur auf die Schiffswerft zu bringen. Die Frachten der großen Dampfer werden auf dem Wege durch das Zollhaus mittelst Kränen auf die Eisenbahnwagen geladen, sie brauchen also auch nicht erst die Schiffswerft zu passieren. Wir wollen die Sache lieber frei heraus sagen: Die Schiffswerft ist in Wirklichkeit noch nicht fertig und fertig, zur endgültigen Herstellung fehlten eben noch einige Tausende, ebenso zur Beförderung der Maschinen etc. von der alten zur neuen Werft, und zur evtl. Anschaffung von neuen Maschinen fehlten noch mehrere Tausende Mark; also reichten die 400 000 Mark, welche für die Gesamtanlage der neuen Werft ausgeworfen waren, nicht aus. Und diese notwendigen Neuforderungen getraute sich wohl ein verantwortungsvoller Beamter nicht in den Etat einzusetzen. Deshalb ist der Neubau der Werkstätte nicht in Betrieb genommen.

Auch der Verkauf der Gouvernementsdampfer ist von dem Herrn Staatssekretär bereits angeregt worden. Nachdem vor einem Jahre Herr Woermann persönlich die hiesigen Dampfer zwecks Ankauf einer Befestigung unterzogen hatte, diese aber ungünstig ausgefallen war, scheint man in neuerer Zeit wieder Verhandlungen mit indischen Großfirmen aus Zanzibar anzuknüpfen, um

die Dampfer zu verkaufen, dann würden wir vielleicht hierdurch in die Möglichkeit versetzt, eine indische Dampferlinie an unserer deutschen Küste begrüßen zu können. Das wäre wirklich ein sehr netter Erfolg unserer neuen Kolonialpolitik.

Aber, wenn die Dampfer verkauft sind, was dann? Wer besorgt dann die bisher frachtfreie Beförderung von Personen und Frachten des Gouvernements?

Wer wird bei Ausbruch von Aufständen die Truppen schleunigst von einem Küstenort zum anderen befördern?

Wer wird bei schweren Erkrankungen von europäischen Schutztruppenangehörigen, Beamten und Zivilisten die schleunigste Beförderung nach den Krankenhäusern in Darassalam und Tanga besorgen?

Wer besorgt den regelrechten und durchaus notwendigen Schiffsverkehr mit den kleineren Küstenorten?

Wer wird das Betonmischwesen der Küste besorgen?

Wer fährt den Gouverneur auf seinen Dienstreisen?

Wer bewacht an Stelle der Zollkreuzer die ostafrikanische Küste vor Schmuggel?

Ja, Herr Dernburg, das sind Fragen von besonderer Wichtigkeit, die bei Nichtvorhandensein der Gouvernementsdampfer baare Gelder verschlingen, die in keinem Verhältnis zu den jetzigen Ausgaben stehen und jeden Vorteil von vornherein illusorisch machen.

Auch auf den seemannischen Beirat ist der Herr Staatssekretär nicht gut zu sprechen, und da konnten die Herren Abgeordneten folgendes zu hören bekommen. Der seemannische Beirat, welcher bereits seit zwei Jahren sich hier im Reichs-Kolonialamt, nicht aber in Darassalam befindet, ist gewissermaßen der Veranlasser für diese Einrichtungen gewesen.

Diese Auslegungen des Staatssekretärs machen den Nichteingeweihten glauben, als wenn die Anwesenheit des seemannischen Beirats in Berlin eine Bevorzugung vor den anderen Ressortchefs bedeute, indem er nicht von Darassalam, sondern von Berlin aus seinen Ressort dirigiere. Der wahre Grund dafür wäre wohl in einer Kollision mit einem der Obersten unserer Kolonie zu suchen gewesen, wobei die Blechschmiede der Flottille eine große Rolle gespielt haben sollen.

Der Herr Staatssekretär möchte den staatlichen Betrieb der Werkstätte aufheben. Ohne Werkstätte kann aber auch das Dock nicht bestehen. Und über dieses Schwimmdock bekommen wir folgende abschällige Kritik zu hören:

Das Schwimmdock könne ein Schiff von höchstens 1800 Tons aufnehmen, Schiffe derartiger Größe seien aber nur ganz außerordentlich wenige vorhanden. Wenn die jetzigen Stationäre dort abgelöst werden, könnten die später hinauskommenden Kriegsschiffe, weil größer, dieses Dock gleichfalls nicht mehr benutzen. Das Dock zu verlängern sei nutzlos, weil man es nicht auch breiter machen könne.

Und der Veranlasser dieser Einrichtungen ist der seemannische Beirat!!

Warum bisher nur solche halbe Arbeit bei allen unseren kolonialen Unternehmungen getan wurde, diese Schuld möchte der Herr Staatssekretär unterlassen ganz allein auf die Beamten in den Kolonien abzuwälzen. Die Schuld liegt ganz wo anders und ist jedem Kolonialpolitiker bekannt: Sie lag in der bisherigen Verstandlosigkeit und dem mangelnden Interesse unserer deutschen Volksvertreter. Denn durch das lakonische „Nein“, das das Schlusswort bei jeder Verhandlung über koloniale Vorlagen im Reichstag war, wurden unsere obersten kolonialen Beamten in der Heimat und in den Kolonien so eingeschüchtert, daß sie kaum mehr das allernotwendigste im Flüsterton dem Reichstage vorzubringen trauten. Deshalb kam es, daß wir anstatt einer Zentralbahn noch 4 Jahre um eine Stichbahn kämpfen mußten, deshalb kam es, daß wir anstatt ein Riesendock nur ein Döckchen von 1800 Tons Ladefähigkeit haben, darum haben wir in Darassalam einen Schlosshuppen mit Duai aber ohne Bier zum Anlegen der Schiffe, deshalb befinden sich in Tanga noch keine Hafeneinrichtungen etc. etc. Glauben Sie uns nur, Herr Dernburg, wir hätten uns ebensogut wie Kiautschou ein Schwimmdock von 16000 Tons Tragfähigkeit gewünscht, aber was nicht ist, das kann noch werden, — in Kiautschou arbeitet eben ein Marine-Ministerium.

Die Frage, die Sie angeschnitten haben mit dem Darassalamer Schwimmdock, sie stellt für Deutschland nicht nur eine geschäftliche, sondern hauptsächlich auch eine kolonial- und insbesondere marinepolitische Frage dar. Das Dock in seiner heutigen Größe bringt keinen Gewinn und hat für den heutigen

Stand unserer Marine wenig Nutzen. Wie anders aber, wenn das Dock um das anderthalbfache vergrößert wird? Das Dock wurde seinerzeit unter Mitveranlassung des deutschen Reichsmarineamts gebaut, auch soll dieses sich sekundär daran beteiligt haben unter der Voraussetzung, daß bei einer einigermaßen regen Inanspruchnahme die Verlagerung des Schwimmbocks stattfindet. Das Schwimmdock wurde infolge seiner Billigkeit vom größten Teil der an der Ostküste fahrenden Schiffe — mit dementsprechendem Tonnengehalt — in Benutzung genommen. Darauf sah sich das Gouvernement veranlaßt, die nötigen Schritte zur Vergrößerung des Docks in die Wege zu leiten. Wir lesen hierüber in der Sitzung des Gouvernementsrats von Deutsch-Ostafrika vom Juni 1906 etwa folgendes:

Zu Kap. 1 Tit. 8 der einmaligen Ausgaben begründet Bauinspektor Brandes den Antrag damit, daß das vorhandene Schwimmdock nicht mehr ausreiche. Beim Bau des Docks sei eine Erweiterung von vornherein vorgeesehen worden. Die ursprünglich auf 2000 Tonnen in Aussicht genommene Gesamtgröße müsse auf 4500 Tonnen gesteigert werden.

Also die Vergrößerung des Schwimmbocks war bereits vom Gouvernement im Etat für 1907 verlangt; wer aber diesen Posten aus dem Etat gestrichen hat, der bereits in die Amtsperiode Ex. Dernburgs fällt, das ist ja Nebensache. Die Hauptsache ist die, daß die technischen Beamten des Gouvernements nicht derselben Ansicht sind wie Herr Dernburg, daß vielmehr das Dock mit seinen 22 Meter Breite so bemessen ist, um auch eine Verlängerung zu vertragen, welche es geeignet macht, Schiffe bis über 4000 Tons in sich aufzunehmen.

Wäre diese Forderung vom Reichstage wirklich verlangt und genehmigt worden, so hätte die Flottille heute eine Einnahme aus dem Schwimmdock und den Werkstätten aufzuweisen, welche unserem Staatssekretär sicher Freude bereitet hätte.

Aber — die Flottille soll eben verkauft werden!!

Und um Herrn Dernburg diesen Verkauf etwas zu erleichtern, möchten wir ihm den Vorschlag machen, sich mit dem deutschen Reichsmarineamt in Verbindung zu setzen — eben des politischen maritimen Standpunktes wegen, den wir in dieser Sache vertreten. Die Darassalamer Kohlenstation mit dem Schwimmdock ist die einzige deutsche Station, welche unsere deutsche Flotte auf dem Wege nach Ostasien, und Südafrika aufzuweisen hat. Das Darassalamer Schwimmdock wäre nach erfolgter Vergrößerung in stande, unsere neuesten kleinen Kreuzer aufzunehmen, was ein nicht zu unterschätzendes Faktum ist. Deshalb wäre es einzig und allein wünschenswert, wenn das Kolonialamt die ganze Flottilleneinrichtung an das Reichsmarineamt verkauft und dieses dann hier eine rentable Staatswerft einrichtet.

Das Flottillenmagazin führte bis jetzt dieselben Materialien wie die Magazine unserer Staatswerften, hier wäre nur eine Vergrößerung vonnöten. Die Gouvernementsdampfer „Kufiji“ und „Novuma“ können vom Gouvernement mit einigem Gewinn weiter unterhalten werden zur Herstellung der regelmäßigen Verbindungen mit den Küstenstationen. Selbstverständlich müßte das Gouvernement die Reparaturkosten auf der Staatswerft entrichten. Die Unterhaltung der beiden Zollkreuzer, welche die Bewachung der Küste gegen Schmuggel zu besorgen haben, wird der Zollkasse zur Last gelegt. Den Tonnenleger kauft die Staatswerft an mit der Bedingung, daß er dem Gouverneur zu Dienstreisen u. gegen Entgelt zur Verfügung gestellt wird. Für die Dampfer auf den Binnenseen wäre vielleicht eine große Gesellschaft zu interessieren.

Wir glauben hier in kurzen Worten eine Anregung gegeben zu haben, deren weitere Auspinnung den zuständigen Behörden anheimfällt.

Wir sind der Ansicht, daß unser Kolonialminister Dernburg in seinem — manchmal übereifrigen — Geschäftseifer nicht vergessen wird, daß die in den Kolonien vorhandenen Einrichtungen des allgemeinen Wohls, aus langen angestrengten Tropen-Arbeitsjahren unter europäischer Leitung und mit europäischem Genie hervorgegangen sind, und daß diese Einrichtungen nicht dazu geschaffen sind, wegen einiger Tausend Unterbilanz als altes Eisen in die Ecke geworfen bzw. für einen Schnuppreis verschachert zu werden.

Deutsch-Ostafrika hat sich mit seiner Werft, mit seinem Schwimmdock, überhaupt mit seinen technischen Einrichtungen in Darassalam in den letzten Jahren ein Ansehen an der ganzen ostafrikanischen Küste erworben.

Es wäre deshalb leichtsinnig gehandelt, um wenige Groschen dieses mühsam erworbene Prestige wieder aufzugeben. Wir können es deshalb nicht unterlassen, an unser Reichsmarineamt den Appell zu richten, ein wachsameres Auge zu haben auf den Werdegang dieser Dernburg'schen Geschäftspolitik.

### Ueber die Besiedlungsfähigkeit der Deutsch-ostafrikanischen Hochländer.

Bei den letzten Debatten in der Budgetkommission wurde fast von den meisten Abgeordneten der Wunsch ausgesprochen, daß die Regierung eine Besiedelung unserer Kolonie mit deutschen Landsteuern aus der Heimat in die Hand nehmen möchte, stießen aber bei unserem Staatssekretär und Gouverneur Nechenberg, die beide von einer Besiedelung nichts wissen wollten und mit den geistlichen Farben malten, auf den heftigsten Widerstand. Inzwischen scheint dieser Widerstand unserer Kolonialverwaltung gebrochen zu sein. Denn wir erhielten folgende wichtige Drahtnachricht:

Berlin, 6. April 8 Uhr 50 Min. Abends. (Privat-Nachrichtentelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Kolonial-Unterstaatssekretär von Lindenquist soll die Hochländer von Deutsch-Ostafrika auf ihre Besiedlungsfähigkeit für Europäer studieren.

Demnach ist zu erwarten, daß wir demnächst auch den zweiten Beamten unseres Kolonialministeriums in Deutsch-Ostafrika erwarten können, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß der Schöpfer der streng-gerechten Arbeiter- und Eingeborenenverordnungen von Deutsch-Südwestafrika, nach Inauguration unserer hübschen ostafrikanischen Hochländer ein unparteiisches unbeeinflusstes Urteil über diese für unsere Kolonie so wichtige Frage abgeben möge.

### Die Verlängerung der Usambarabahn.

Daß die Verlängerung der Usambarabahn für das Hinterland von Tanga und das Ansiedlungsgebiet am Kilimandscharo von außerordentlicher Wichtigkeit und eine Notwendigkeit ist, davon sind auch die Mitglieder der Budgetkommission des Reichstags überzeugt. Denn eine uns zugegangene Drahtnachricht sagt folgendes:

Berlin, 7. April 1 Uhr 10 Min. mittags. (Privat-Nachrichtentelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Bei Beratung der Eisenbahnvorlagen bewilligte die Budgetkommission des Reichstages den Weiterbau der Usambara-Eisenbahn bis zum Panganifluß.

### Graf von Götzen zum Gesandten in Hamburg ernannt.

Die bereits von uns gebrachte Notiz, daß unser früherer Gouverneur Graf von Götzen zum Gesandten in Hamburg ausgeschieden sei, hat sich nun bestätigt. Wir erhalten darüber folgende Nachricht:

Berlin, 6 April 8 Uhr 50 Min. Abends (Privat-Nachrichtentelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung). Graf von Götzen, Gouverneur a. D. von Deutsch-Ostafrika, ist heute zum preussischen Gesandten in Hamburg ernannt worden.

### Tod, Begräbnis und Zauberwesen bei den Zulus.

(Schluß).

Die Verehrung der „Sdholzi“ ist die einzige Aeußerung der Vantu, die einen religiösen Schein hat, und kann an besten unter dem Namen „Ahnenkultus“ verstanden werden. Was sich die Eingeborenen eigentlich unter Seele oder Geist denken, ist schwer zu sagen, da sie eine Religion in unserem Sinne nicht haben. Ihre Gedanken über Leben und Seele sind so dunkel und unklar, daß man darüber schwerlich bestimmtes hat feststellen können.

Die Zulus betrachten Verührung einer Erwachsenen-Leiche als Verunreinigung, und alle Personen, welche einen Toten bestatten, müssen infolgedessen eine Reinigung vornehmen. „Inkomo ya ma kubalo“ (das Kind der Kräuter) wird geschlachtet. Bestimmte Teile werden vom Arzte (Inyanga) weggenommen und mit gewissen Kräutern gemischt, und alle Bewohner des Kraals haben davon zu genießen. Am folgenden Morgen wird dann einem jeden ein Brechmittel eingegeben, und nach erfolgter Wirkung muß sich dann jeder waschen.

Diejenigen, welche bei der Beerdigung geholfen haben, aber nicht zum Kraal gehören, werden einige Tage später zum Biertrinken geladen, um „ihre Hände waschen zu können“. Beim Tode des Gatten schicken die Anverwandten der Witwe ein „Kind des Waschens“ (Inkomo yo mgezo). Dieses wird geschlachtet und die Frau mit der Galle begossen.

Es herrscht der Glaube unter den Eingeborenen, daß junge Personen eines natürlichen Todes nicht sterben. Jeder solche Todesfall wird der Hexerei eines „umtakati“ (Zauberer) zugeschrieben. Wenn aber alte

### Der neue Bürgermeister von Hamburg.

Berlin, 6. April 8 Uhr 50 Min. Abends. (Privat-Nachrichtentelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Senator D'Swald ist zum Bürgermeister von Hamburg gewählt worden.

### Ein deutschostafrikanischer Großpflanzler über das neue Programm.

Staatssekretär Dernburg hatte ja am 18. Februar „vertrauliche Mitteilungen“ über die Pflanzungen gemacht, vielleicht erklärt sich daraus die Nichtbeachtung der Eingabe unserer Kulturpioniere in Ostafrika, die jedenfalls ein richtiges Urteil darüber haben, was der Kolonie frommt, als andere Leute, die nur ein paar Wochen oder Monate da waren. Wie die Pflanzler — und mit ihnen sicher auch viele andere Weiße in der Kolonie — über Dernburgs neues Programm denken, zeigt der Brief eines zur Zeit in Deutschland weilenden, sehr angesehenen Großpflanzers aus Ostafrika; die Kolonialpolitische Korrespondenz entnimmt dem Schreiben folgende Stelle:

... Nun zu Dernburg! Was soll, wenn alles so heiß geegnet, wie's gekocht wird, aus den Plantagen werden? Ich weiß nur einen Rat: Sämtliche Pflanzler ärgern sich über diesen neuesten Kolonial-Kurs schwarz. Sobald dies erreicht ist, sind sie ja Lebewesen, deren Existenzberechtigung selbst Dernburg nicht leugnet, und so werden sie sich der Wohltaten der neuen „Schwarzen Kolonial-Weltordnung“ mit erfreuen dürfen. Sie unterstellen sich dem Akida des nächstgelegenen Negerdorfes, der natürlich die Leitung der Pflanzung übernimmt. Die so gefährlichen europäischen Unternehmungen werden dann dem jubelnden Heimatlande ungeahnte Schätze einbringen. Die nervenkraftigeren unter den Pflanzern werden allenfalls mit einer chronischen Gelbsucht davonkommen. Sie werden so zu besonderen Freunden Nechenbergs werden, der sie als Indier und Araber abrichten wird, mit denen er Handel treiben und öffentliche Ämter besetzen kann. Ist die Kolonie erst so weit, dann kommt Dernburg, um zu sehen, was er geschaffen, und wird bereits in Tanga von den schwarzen Brüdern aufgefressen! Herrliche Perspektiven für ein kulturfreundliches Volk! Doch im Ernst: Wenn nun der Rufstand kommt, — — und er kommt — — wer trägt die Verantwortung? Keiner kann dem anderen etwas vorwerfen. Dernburg sagt: „Ihr Pflanzler seid schuld, ihr waret zu streng.“ Die Pflanzler sagen: „Der Gouverneur ist schuld, er hat sie sich über den Kopf wachsen lassen!“ Keiner will's dann gewesen sein. . . Nun: Haijuru!

### Kilindani.

— Wie das Kilindini-Syndikat in den ersten Monaten seines Bestehens unter angestrengtester Thätigkeit mit der Anlegung der Plantage Fortschritte erzielt hat, beweisen folgende Daten: Am 22. Dezember wurde mit dem Buschschlagen begonnen, bereits am 22. Januar 08 war das Land klar für 400 000 Ngaven. Am 1. März 08 waren 170 ha Land klar und mit 430 000 Ngaven fix und fertig ausgepflanzt. Und dabei dies alles mitten in der Regenzeit. Schneller hat wohl kaum jemand in der ganzen Kolonie gearbeitet. Des ferneren sind von der Pflanzungsleitung bereits Saatbeete angelegt für 100 000 Kautschukbäume und 680 000 Bulbillen.

Leute sterben, so heißt es „baye' kaya“ (sie sind heimgegangen). Sie meinen, daß selbst ihre Krankheit durch Zauberei herbeigeführt worden sei. Die Hinterbliebenen wissen aber merkwürdigerweise auch immer gleich, wer der üble Geist gewesen ist, der den Tod herbeigebraht oder die Krankheit verursacht hat. Dieser Aberglaube führte in früheren Jahren zu allerlei Schrecklichkeiten. Mancher Lustigmord ist infolgedessen verübt worden. Persönlicher Haß und Neid waren natürlich die Haupttriebfeder einer Beschuldigung. Genoß jemand das Wohlwollen des Häuptlings, so wurden gar bald Stimmen der Beschuldigung laut, und in vielen Fällen mußte der Häuptling schließlich den Angeklagten seinen Feinden herausgeben.

„Ulu nuka umtakati“, das bekannte Ausdrücken des Zauberers, war die festgelegte Weise, in welcher der Beschuldigte erndet werden konnte, um dann ohne Gnade hingerichtet zu werden. Die Zauberdoctoren oder Hexenmeister waren dafür ausserkoren und bildeten das willkommenste Werkzeug, eine lästige Person oder einen einstufigreichen und begüterten Hat unter dem Scheine gerichtlicher Verdammung zu beseitigen. Natürlich durften sie auf Belohnung rechnen, wenn sie den Willkür des Häuptlings in solchen Sachen geschickt auszuführen mußten. Selbst heutzutage herrscht noch der Glaube an Hexerei und Zauberkunst in seiner vollen Bedeutung unter den Eingeborenen. Gibt es sogar noch viele Weiße, die einen Zauberdoctoren befragen, wenn sie Geld, Pferde und dergleichen verloren haben! Gar mancher Mord ist diesem Glauben, selbst in jetziger Zeit noch, zuzuschreiben: Schreiber erinnert sich noch sehr gut, wie vor einigen Jahren ein Weißer in Natal von mehreren Schwarzen (darunter ein Zauberdoctoren) auf gräßliche Weise ermordet wurde; die Mörder wollten bestimmte Körperteile als Medizin verwenden. Sie wurden schul-

### Von Rovuma.

Wie uns zugegangene Nachrichten von Mitte März berichten sind unterhalb eines Monats vier Große des Sultans Machemba, welcher jenseits des Rovuma auf portugiesischem Gebiet sitzt, gestorben. Darunter befinden sich Rumarru und Saibi Machemba. Die Portugiesen scheinen Glück zu haben, hatten sie doch Machemba mit seinen Kriegern vor etwas über Jahresfrist einige ordentlichen Schlappen beigebracht und bis einige Meilen von der Küste verfolgt. Die Portugiesen, welche Verstärkungstruppen aus Europa kommen ließen, gehen jetzt etwas energischer gegen die Rebellen vor. Auch haben sie dem Malia am Maru ein wenig auf die Finger gesehen. Ueberhaupt weht über die Grenze jetzt ein frischer Wind, wenn das anhält, haben wir nur Nutzen davon.

### Für das Wilhelmendenkmal

in Daresalam sind bei der Hauptammelstelle in Deutschland bis heute eingegangen insgesamt 19.469.60 Mk.

### Tanga.

— Eine technische Kommission des Reichskolonialamts, der u. a. Ministerialdirektor Dr. Conze, Geheimer Baurat Valter, der technische Begleiter Excellenz Dernburgs auf seiner Ostafrikafahrt, sowie der Regierungs- und Baurat Fischer angehörten, hat Ende voriger Woche die neuen Hafenanlagen, besonders die elektrischen Kranhakenkonstruktionen von Nordenham, besichtigt. Die Kommission ist bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt. Die Ergebnisse dieser Studienfahrt sollen für die bekannten Hafenbaupläne für Tanga und gewisse Häfen Westafrikas Verwertung finden.

### Morogoro.

— Man schreibt uns: „Wie rückständig hier der Bezirk noch ist, sieht man an den küstenwärts gehenden Trachten. Das bishen Wachs, das größtenteils aus anderen Bezirken stammt, Kautschuk und Zelle, welche hinuntergehen, stellen für so bedeutende Bezirke wie Morogoro, Tringa, Mpapua recht herzlich wenig vor. Blühen die europäischen Unternehmungen nicht auf, wird die Bahn 100 Jahre brauchen, ehe sie sich rentiert, wenn nicht vielleicht später Tabora die Sache ändert, weil dort intelligentere und fleißigere Leute sitzen. Wenn die Bahnbauten vorbei sind, wo soll das Geld herkommen, um den Bezirk kaufkräftig zu erhalten, wenn die Bevölkerung nicht in europäischen Betrieben arbeitet?“

— Beförderung von Lasten nach den Sonnenstationen. Die hiesige Firma S. Hajdu giebt sich seit einigen Monaten mit der Weiterbeförderung der mit der Morogorobahn ankommenden Lasten nach den Sonnenstationen ab. Die Firma hat stets sovieler Träger bereit, um die Lasten auf dem schlechtesten Wege nach ihren Bestimmungsorten zu befördern. Was für ein Vorteil hieraus den Interessenten erwächst, kann nur der richtig beurteilen, der früher monatlang auf eine Gelegenheit wartete, um einige Lasten nach dem Innern befördern zu können.

### Die Waareneinfuhr.

von Deutsch-Ostafrika über die Grenzbezirke der Küste im dritten Vierteljahr 1907 betrug insgesamt 5.348.835 Mark, gegen das Vorjahr ein Weniger von 536.695 Mark. Sämtliche Küstenorte bis auf Daresalam und

dig befunden und zum Tode verurteilt. Unter den Eingeborenen hatte der „Doktor“ aber einen so hohen Ruf, daß sie überzeugt waren, er könne nicht hingerichtet werden. Die Natal-Regierung fand sich daher veranlaßt, eine öffentliche Hinrichtung vorzunehmen, um solchen Irrtum aufzuklären, und zwang viele Eingeborene und mehrere Häuptlinge der Hinrichtung beizuwohnen.

Man muß den „umtakati“ (das ist ein Zauberer mit böser Absicht, welcher nachts und auf verborgenem Wege Tod oder Krankheit herbeiführt) von dem gefürchteten „Inyanga yo lu bhula, ifanusi“, „oder ifangoma“ (Hexenmeister oder Beschwörer) unterscheiden. Der Inyanga kann den umtakati entdecken und unschädlich machen. Jemand einen „umtakati“, in dessen Händen der Blitz eine der gefürchteten Waffen ist, zu nennen, ist eine schwere Beleidigung.

Wird jemand vom Blitze erschlagen, so werden alle Angehörigen, ja selbst solche Personen, welche sich gerade da aufhalten, besonders durch den Doktor gereinigt, bezw. als geheilt entlassen. Niemand besucht den Kraal in dieser Zeit und keiner würde ihn auch verlassen, wenn er nicht gereinigt worden ist. Trotz des Fleischhunger, welcher selbst das Nas vom Kinde oder Ziegen verzehren läßt, würde kein Eingeborener ein vom Blitze erschlagenes Tier anrühren.

Bei Todesfällen wird an dem Tage (oder tags darauf, sollte die Person in der Nacht sterben) von den Insassen des betreffenden Kraals keine Gartenarbeit verrichtet, selbst die Bewohner der benachbarten Kraale bestellen ihre Felder nicht, da sie glauben, daß sie Unvetter oder Hagelsturm ausgeföhrt sind, und die Ernte vernichtet werde, wenn sie an solchen Tagen arbeiten würden.

Kilwa haben ein bedeutendes Mehr gegen das Vorjahr aufzuweisen. Darassalam, welches mit 1.806.808 Mk. an der Spitze der Küstenorte marschiert, hat das Weniger von über 1 Million an Wert der Beendigung des Bahnbaues zu verdanken. Bei Kilwa, welches als Ausgangspunkt der Kriegsexpeditionen während des letzten Aufstandes anzusehen war und infolgedessen eine verstärkte Waareneinfuhr hatte, hat die Ursachen des Rückganges in der Beendigung des Aufstandes zu suchen.

### Aus Darassalam und Umgegend.

— Darassalam wird solide. Eine Kneipe nach der anderen macht zu, dafür entstehen neue Geschäfte, welche Lebensmittel verkaufen. Ein jeder Alkoholgegner muß da seine Freude dran haben. Statt Whisky-Soda ein ordentliches Stück Rindfleisch, statt einer Flasche Bier, statt des „flüssigen Brotes“ ordentlich durchgebackenes Brot und Kuchen von dem neuen Bäcker. Der Verkauf des Brotes und der Brötchen scheint übrigens nicht unrentabel zu sein, man munkelt von 20000 Rupie Jahresverdienst; und der Steuerfiskus kann solche Betriebe gebrauchen.

— Kapitänleutnant Thiem, der allseits beliebte erste Offizier S. M. S. „Vuffard“ wird mit dem Reichspostdampfer „Margraf“ am 9. ds. die Heimreise antreten. Seine durch angestrengte Thätigkeit an Bord des Kreuzers hervorgegangene Tropendienstunfähigkeit machte ihm ein ferneres Hierbleiben unmöglich.

— Beförderungen. Laut N. N. D. wurden befördert: Oberleutnant zur See Heinsohn zum Kapitänleutnant, Leutnant zur See Goedel zum Oberleutnant — beide auf S. M. S. „Vuffard.“

— Zollkreuzer „Wami“ kehrte am Sonntag Nachmittag 2 Uhr von Kilwa kommend hierher zurück.

— Gouv.-Dampfer „Rufiji“ fuhr Montag früh die fahrplanmäßige Nordtour.

— Dem Reichspostdampfer „Margraf“ sind in Zanzibar die Kajüteneinrichtungen zur Aufnahme von Passagieren instand gesetzt worden.

— S. M. S. „Seeadler“ ist, von Kapstadt kommend am 2. April in Durban eingetroffen und hat am 8. April die Weiterreise nach Darassalam angetreten. Er wird ca. am 16. oder 17. hier eintreffen.

— Für nach Deutschland reisende Urlauber, welche auf der Fahrt durch Italien auch Rom einen kurzen Besuch abstatten wollen, sei die Nachricht von besonderer Wichtigkeit, daß dortselbst seit kurzem von Herrn Otto Koerbs, (früher im Hotel Hafner-Neapel) ein deutsches Hotel Garni eröffnet worden ist. Es wird in diesem Hotel nur das erste Frühstück dem Gästen verabreicht, sodas ihnen Gelegenheit geboten ist, je nach Belieben ihren Lunch und Diner in der Stadt einzunehmen, wie es ja viele Reisenden wünschen, ohne daß ein Preisaufschlag auf die Zimmer stattfindet, wie es in den meisten Hotels und Pensionen Roms üblich ist. Wir können dies junge Unternehmen nur bestens empfehlen.

— Die Schule für Europäerlinder in Darassalam hat am 1. April mit dem Unterricht begonnen.

— Der zweite Wirtschaftsinспекtor hat am letzten Sonnabend eine ca. vierzehntägige Reise durch den Bezirk angetreten.

— Eine volle Menschenladung hatte der am Montag nach den Nordstationen abgefahrte Gouvernementsdampfer „Rufiji“ zu verzeichnen. Der Dampfer war so überfüllt, daß viele der farbigen Passagiere abgewiesen werden mußten. Ueber 150 Plantagenarbeiter für die neue Haffel'sche Plantage wurden mit dem Dampfer befördert. Insgesamt wurden 240 Passagiere auf der „Rufiji“ befördert.

— Um zollfreie Niederlagen für die hiesigen großen Firmen zu schaffen und das neue Zollhaus etwas zu entlasten, wird die eine Hälfte des früheren großen Zollschuppens einem Umbau unterzogen. Durch Aufbauen einiger Mauern werden geschlossene Abteilungen geschaffen, die an hiesigen Firmen zur Einrichtung ihrer Niederlagen abgegeben werden.

— Von einer kollektiven Epidemie wurden am Sonntag viele Europäer der Stadt und des Kriegsschiffes heimgesucht und hat bei den davon Befallenen sehr krankt Magen zurückgelassen. Auf dem Kriegsschiffe sollen allein von 17 Mann, die von Wache kamen, nur 4 dienstfähig gewesen sein. Man führt die Ursachen allgemein auf Lebensmittelverfälschung zurück, doch muß abgewartet werden, was die chemische Untersuchung ergibt.

— Ein frecher Einbruch. — Als gestern Nachmittag um 4 Uhr der Bauunternehmer Borgfeld seine Parterrewohnung im Fernandezhaus (Wismannstraße) verließ, um sich auf den etwa 150 Meter von der Behausung entfernten Bau zu begeben, hat kurz nachdem irgend ein schwarzer Hallunke die Gelegenheit benutzte, um von der Straße aus den Fenstereisen aufzubrechen. Jedenfalls scheint die Rückkehr des Herrn Borgfeld nach ca. 1/4 Stunden den Einbrecher verschreckt zu haben, denn er konnte von einem Diebstahl nichts entdecken. Es zeugt aber von einer kolossalen Frechheit und Raffinerie, mit welcher unserer Darassalamer Spitzbuben jetzt schon am hellen Tage vorgehen.

### Die neuesten Welt-Ereignisse.

Reuters Bureau Zanzibar.

Der Präsident von Frankreich besucht den Zar von Rußland.

2. April. Präsident Fallieres wird im Juli zum Besuche des Zaren von Rußland in Petersburg eintreffen.

Von der amerikanischen Flotte.

2. April. Die amerikanische Flotte wird auf ihrer Reise um die Erde am 1. September ds. Js. in Melbourne (Australien) eintreffen.

Der kranke englische Ministerpräsident.

2. April. Gestern Abend wurde Doktor Bertrand Dawson, Leibarzt des Königs, zum Krankenbette Sir Campbell Bannermans' gerufen, um mit dessen Ärzten über den Zustand des Patienten zu beraten.

Der Brief Kaiser Wilhelms an Lord Tweedmouth.

2. April. Reuters meldet: Ein deutsches radikales Monatsblatt veröffentlicht die Briefe, welche zwischen dem Kaiser und Lord

Tweedmouth gewechselt wurden. Zu seinem Besuche bezieht sich Kaiser Wilhelm auf seinen Besuch in England, er ist davon überzeugt, daß sein Besuch einen wertvollen und dauerhaften Erfolg haben wird. Er beklagt sich über den Brief des Visconten Escher, in welchem der Kaiser mit den jüngsten Vorkommnissen im deutschen Flottenverein in Verbindung gebracht wird und versichert Lord Tweedmouth, daß er (der Kaiser) die letzte Person in der Welt wäre, welche ein Vergnügen daran fände, zuzusehen, mit welchen Schwierigkeiten der englische Seelord zu kämpfen hat. Das deutsche Auswärtige Amt erklärte diese Briefe für unecht.

Madagaskar und Südafrika.

3. April. Der General-Gouverneur von Madagaskar wird in aller nächster Zeit Transvaal einen Besuch abstatten, um über die Frage des Auswechslung von Produkten zwischen Madagaskar und Südafrika zu verhandeln.

Kaiser Wilhelm u. Admiral Tirpitz.

3. April. Kaiser Wilhelm hat den deutschen Marine-Minister Admiral Tirpitz aus Anlaß der endgültigen Annahme des neuen deutschen Flottengesetzes beglückwünscht und geäußert, daß das neue Gesetz dazu geschaffen ist, die deutsche Flotte ein gutes Stück weiter in ihrer Entwicklung, zum Wohle unseres Vaterlandes. Admiral Tirpitz wurde zum Mitgliede des Herrenhauses ernannt.

Von den Anarchisten in Barcelona.

3. April. Bei einem Verhör von Anarchisten in Barcelona wurde festgestellt, daß verschiedene aufeinanderfolgende Gouverneure Barcelonas die Anarchisten gewissermaßen bestochen haben, nur um Gewaltthaten derselben vorzubeugen.

Ein englischer Torpedobootzerstörer gesunken.

4. April. Während eines Nachtmanövers im englischen Kanal hat der Kreuzer erster Klasse „Benedict“ den Torpedobootzerstörer „Tiger“, welcher an seinem Bug vorbeifuhr, gerammt. Der Tiger sank sofort. 36 Mann ertranken.

S. M. S. „Tiger“ nahm an einem Torpedoboots-Angriff auf die Portsmouth-Division der heimischen Flotte teil, welcher etwa in der Mitte des Kanals stattfand. Es war eine heftige Nacht ohne Mondschein. Die einzelnen Torpedoboote handelten unabhängig voneinander. Alle Lichter auf den Schiffen waren abgeblendet. Der Kommandant des „Tiger“ ist ertrunken.

### Letzte Nachrichten.

Zanzibar, 8. April. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Die Pariser Baumeister erklärten die Ausperrung für sämtliche Bauhandwerker. Ueber fünfzig Tausend Arbeiter sind dadurch beschäftigungslos geworden.

Zanzibar, 8. April. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Bei den Wahlen in Portugal wurden nur fünf republikanische Kandidaten gewählt. Am Wahltag fanden in Olfabon große Tumulte statt, wobei es sechs Tote gab. 50 Verwundete wurden nach den Hospitälern geschafft. Der Hauptkampf bei den Wahlen fand in San Domingo statt. Die Polizei feuerte auf dem Wahlplatz Salven auf die Menschenmenge, welche sich auf eine Kirchengallerie postiert hatte. Dadurch entstanden ungeheure Pöbelansammlungen, welche zum Schluß durch Militär zerstreut wurden.

### Hierzu 1 Beilage.

### Sprachrede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Modifizierung.

Eines der beliebtesten Fremdwörter ist immer noch Modifizierung. Manche meinen, es liege in diesen Worten nur der Begriff der Änderung, Abänderung, Umgestaltung; bedeutet es aber nicht auch: Einschränkung, Ermäßigung, Milderung? Wie oft findet man nicht die Wendung „man hat eine Modifizierung der Strafe eintreten lassen“ u. dgl., wo der Zusammenhang zweifellos ergibt, daß der Verfasser die „Ermäßigung“ oder „Milderung“ der Strafe gemeint hat. Hier bietet das deutsche Wort die genauere Bezeichnung; es bringt den besonderen Sinn des unbestimmteren Fremdwortes zum Ausdruck. Dem Schreibenden aber, der die „Milderung“ in seiner Vorstellung, dagegen für den Augenblick nur die „Modifizierung“ im Gedächtnis hat, muß das Wörterbuch ausshelken, soll es anders seinen Zweck erfüllen. So muß ein Verdeutschungswörterbuch auch alle diejenigen Verdeutschungen enthalten, die nicht immer, sondern nur in bestimmten Fällen für ein Fremdwort eintreten können — und eintreten sollten, wenn dieses in die Versuchswörterbuch geraten ist, die der Deutsche seinem Begriffe oft gibt.

Nach der Einleitung in Sarrazins Verdeutschungswörterbuch (3. Aufl. 1906).

### Personalnachrichten.

Am Donnerstag von Morogoro hier an: Herr Vermessungsassistent Pelz. Am Samstag von Morogoro hier an und am Montag wieder nach dort zurück: Herr Baldensperger.

### Stabsarzt Dr. Paus,

welcher der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika seit 10 Jahren (1. Oktober 1898) angehörte, ist am Freitag den 3. April in Muanza gestorben.

Näh. in n. Nr.

### Zanzibar

— Neue Zanzibarmarken. Nach langen erfolglosen Versuchen hat der Sultan von Zanzibar nun doch bei der englischen Regierung seinen Willen durchgedrückt. An Stelle der jetzigen englischen Sultansmarken werden in ca. 2 Monaten neue Marken verausgabt werden, welche, wie es früher Brauch war, das Bildnis des regierenden Sultans zeigen.

— Die Zollanlagen in Zanzibar werden eine bedeutende Vergrößerung erfahren.

— Der Zanzibar-Silo hat nun auch elektrisches Licht erhalten. 96 elektrische Birnen sind lampenartig über den ganzen Silo verteilt.

— Der Zollsatz auf Alkohol ist seit dem 1. Januar von zwei auf fünf Rupie erhöht worden.

— Der Zollliefer von Zanzibar wird verlängert, um das Anlegen von Schiffen zu ermöglichen.

— Eine neue Wasserleitung. — Die Zanzibar-Gazette veröffentlicht die Ausschreibung für den Bau einer neuen Wasserleitung in Zanzibar.

### Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrikanie.

Dampfer „Kanzler“ ist am 6. Abends von Bombay abgefahren.

R. N. D. „Margraf“ ist heute Mittag hier eingetroffen und fährt morgen mit Tagesanbruch nach Europa weiter.

### Fremden-Verkehr.

Hotel zur „Eisenbahn“ (Kreuz): Kottmann, Werth, Pfeiffer, Werner, Horns.

Hotel Gebrüder Roujos: Schmitt, Telge, Mutopoulos, Zancovich, Angeli, Bertis, Louandos, Florius, Comizzo, Hotel Kaiserhof: Dr. Scholl, Dr. Krentel, de Witto nebst Gemahlin, v. Strebinsky.

### An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

# Größte Weizenmehl-Produktion Europas

Wöchent-  
lich  
über  
120000  
Doppel-  
Zentner



Wöchent-  
lich  
über  
120000  
Doppel-  
Zentner

Spezialverwand nach den Tropen in Patentfässern.



**Witosch-** Wige und Wenteuer, originell, zum Tottachen, gegen 30 h in Dreieck. Illustr. Bücherkatalog gratis. E. Bartels Verlag Weissensee-Berlin Generalstr. 8/9.

In Deutschland und den Kolonien bevorzugte Marke.



Preiswertester deutscher Sekt.

## Africa-Bar

Eigentümer **A. Caralis**

neben Hansing & Co. u. vis-à-vis Vincenti fotogr. Anstalt.

Eiskalte Getränke

Vanille- und Fruchteis

Kaffee nach türkischer Art

Elektrische Beleuchtung.

Landwirt 29 J. alt, militärfrei, sucht Stellung als

### Plantagenaufseher

bei evtl. freier Hinreise. Gute Zeugnisse über 10jähr. prakt. Tätigkeit, sowie Buch- und Rechnungsführ. Tropenärztliches Gesundheitsattest vorh.

Offert. erb. an Postw. Düring, Stradaunen, Ostpr.

**Reiche** Heirat findet jeder durch d. „Offertenblatt Mariage“, Leipzig. Neueste Nummer verschlossen geg. 30 h oder 6 Stück gebrauchte Kolonial-Briefmarken.

### Bei 50-60% Provision

suche allorts tüchtige Vertreter zum Verkauf meiner Aluminium-Luxuswaren und Massenartikel. Höchster Gewinn zugesichert.

**Louis Klöckner**

Erbach, im Westerwald, Deutschland.

## Sisalpflanzen

verkauft frei Waggon Usambarabahn  
1000 Stück für 20 Rupie

Plantage Niussi.

Neurose, Lungen-, Malaria-, Magenleibende verlangt geg. 10 Pfg. Retourmarke kostenlos Heilanweisung vom Naturpflanzenheilmittel „Wesphalia“ Schutz bei Berlin. Viele Dankschreib. Sprechstunden in Berlin Zuvoilsdenstr. 34. Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 4-6 Uhr. Preis Westphal's Naturprodukte in größeren eMhelen zu haben, mit der Schutz-otrap „Nübezah!“.

## Hotel zur Krone Daresalam

**W. Knuth**

Lauben-Veranda — Kühle, luftige Fremdenzimmer.

Nur hier erhält man

**John Walkers Whisky.**

Erstklassige Konserven.

## HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher **W. Scholl**

**TANGA.**

Erstes altrenommiertes Haus.

**Willy Petit**  
Besitzer.

## Santos & Co.

**Daressalam, Unter den Akazien**

gegenüber dem Hotel Gebrüder Kroussos

behren sich, einem geehrten Publikum mitzuteilen, dass sie neben ihrer **photographischen Anstalt** eine **Schneiderei, Ausrüstungs-Geschäft** und **Warenhandlung** eröffnet haben und bitten um freundlichen Besuch und Besichtigung ihres reichhaltigen Warenlagers.

Spezialität: Parfumerien, Cravatten, Hüte etc.

## Sodawasser-Fabrik

**Abdarassul & Söhne**

\* \* Gegenüber Bäckerei A. Henschke. \* \*

**Soda, Limonaden, u. sonst. Mineralwasser.**

Neueste Filtrier-Apparate. Das Wasser ist garantiert rein und die Behandlung desselben von der behördl. Kommission als einwandfrei beurteilt worden.

## Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Meer, u. Flotte.

(Früher: v. Toppelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.  
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Winston Churchill über seine Reise durch Britisch-Ostafrika.

In der British East African Association, in der Kaufleute, Reisende, Forscher, Sportleute, Vertreter landwirtschaftlicher Genossenschaften...

Der Kolonialsekretär wandte sich dann zur Inderfrage. In ihrer Tragweite werde sie zumeist unterschätzt. In Südafrika wird der weiße Mittelstand durch die Einwanderung von Niaten...

Die Rentabilität der britisch-ostafrikanischen Zentralbahn.

Der Kolonialsekretär Churchill, der vor nicht allzu langer Zeit von einem längeren Aufenthalt im Schutzgebiete zurückgekehrt ist, teilte mit, daß die Einnahme im letzten Geschäftsjahre (bis Ende März 1907) 241 200 Pfund...

Ueber weitere Eisenbahnbauten in Britisch-Ostafrika

führte Unterstaatssekretär Churchill bei einer Versammlung der British East African Association in London folgendes aus: Die Ugandabahn, die den Hafen Mombassa mit Port Florence am Viktoria-Nyanza verbindet...

die die Fortführung der Ugandabahn vom Viktoria-Nyanza bis zum Albert-See zum Gegenstand hat. Die außerordentlichen Vorteile einer derartigen Anlage liegen auf der Hand.

Soweit der Kolonialsekretär Winston Churchill. Es wir keinen Augenblick bezweifelt werden können, daß das englische Parlament, wenn ihm dieses Eisenbahnprojekt vorgelegt wird...

Südafrika. Die Ilatenfrage

ist nun endlich zur beiderseitigen Befriedigung gelöst worden, indem die Regierung den gebildeten Indern den Abdruck der zehn Fingerringe erläßt und unterschreibt...

Anwerbung von Eingeborenen auf Madagaskar für die Randminen.

Schon seit einiger Zeit unterhandelt die Regierung via London mit den französischen Behörden über die Anwerbung von Eingeborenen von Madagaskar für die Randgruben.

Die Zahl der farbigen Arbeiter in den Randminen.

Zum Februar waren in den Randminen etwa 100,000 Kaffern und 35,000 Chinesen beschäftigt.

Der Preis für Diamanten darf nicht gedrückt werden.

Infolge der geringeren Nachfrage nach Diamanten hat die De Beers-Gesellschaft, um die Ausbeute zu verringern, das Waschen in Dutoitspan eingestellt und hundert weiße Arbeiter entlassen.

Der Cullinan-Diamant

ist in drei Stücke aufgebrochen worden, doch wird das größte Stück immer noch den größten Diamanten der Welt bilden.

Enthüllung von Denkmälern.

Bei Paardeberg wurde ein Kreuz und ein Obelisk enthüllt, die zum Andenken an die dort vor acht Jahren gefallenen Offiziere und Mannschaften des Northire-Regimentes errichtet worden sind.

Südwestafrika in der Budgetkommission.

Berichterstattung Abg. Semler: Die grundsätzliche Debatte und die Darlegungen des Staatssekretärs sind jochlich für die koloniale Entwicklung nicht förderlich...

prophetisch. Das erste ist eine Uebertreibung, denn Geld verlieren ist nicht unbedingt ein nationales Unglück, wenn eine nationale Betätigung vorliegt...

Abg. Dr. Dohn (fr. Bgg.) erblickt in den Erklärungen Dr. Semlers geradezu eine Kriegserklärung gegen die Verwaltung.

Der Vorsitzende der Kommission, Fehr v. Gamp, nimmt den Referenten in Schutz, dieser habe durchaus nicht die Pflicht, in der Kommission lediglich die Meinung der Mehrheit zu vertreten.

Staatssekretär Deunburg erklärt, er werde sich nicht durch abhalten lassen, daß seine Mitteilungen hier und da Mißmut erregen, fortgesetzt die volle Wahrheit über die Sachlage zu geben.

Abg. Dr. Semler verwarf sich gegenüber Dr. Dohn wegen der Beschränkung seiner freien Meinungsäußerung als Referent. Seine Reise durch Südwest habe ihm leider nur häßliche Bemerkungen eingetragen.

Oberstleutnant Quade erklärt, daß über diese Besuchsfrage der Verwaltung nichts bekannt sei.

Abg. Erberger (fr.) bedauert es, daß eine gewisse Vergrümmung eingetreten sei infolge der Mitteilung des Staatssekretärs.

Abg. Freiherr v. Nidderhosen (sonj.): Das nationale Unglück war der Ausbruch in Südwest. Alles andere sind Konsequenzen.

Unterstaatssekretär v. Lindequist schildert die Lage nach dem Herero-Kriege. Ihm sei es mit Hilfe der Missionare gelungen, das Vertrauen der Herero zum großen Teil wieder zu gewinnen...

Stuhrs Caviar Schutz Marke in Dosen oder Gläsern. Bleibt in jedem Lande frisch. C. F. Stuhr & Co. Hamburg. Exportvertreter: Harder & de Voss, Hamburg.

